

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 123.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M.

Samstag den 23. Oktober.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1875.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

Die Ortsvorsteher werden in Folge Erlasses des R. Ministeriums des Innern vom 11. d. M. Ministerial Amtsbl. Nr. 24 S. 283 aufgefordert, die nachstehende Verfügung des R. Finanzministeriums vom 7. Mai d. J., betreffend die Einziehung des Württ. Staatspapiergeldes, Reg.-Bl. Nr. 13, wiederholt auf die ordnungsmäßige Weise bekannt zu machen und hierbei besonders auf die Bestimmung des §. 2 der Verfügung hinzuweisen, wornach diejenigen Scheine, welche nicht bis zum 31. Dezember 1875 bei den mit der Einlösung beauftragten Kassen eingegangen sind, ihren Werth verlieren und einen späteren Anspruch an den Staat nicht begründen können.

In der ersten Hälfte des Monats Dezember ist diese Bekanntmachung noch einmal vorzunehmen und bis 15. Dezember Vollzugsnachweis und Eröffnungsurkunde von sämtlichen öffentlichen Rechnern einzufenden.

Den 18. Oktober 1875.

Verfügung des Finanzministeriums, betreffend die Einziehung des Württembergischen Staatspapiergeldes.
Vom 7. Mai 1875.

Im Hinblick auf den §. 2 des Reichsgesetzes vom 30. April v. J., betreffend die Ausgabe von Reichsschatzschneiden (Reichsgesetzblatt Seite 40) und unter Bezugnahme auf den Art. 5 des Gesetzes vom 1. Juli 1849 (Regierungsblatt Seite 266) wird mit höchster, nach Vernehmung des königlichen Geheimen Rathes erfolgter Genehmigung Seiner königlichen Majestät vom 5. Mai 1875 bezüglich der Einziehung des Württembergischen Staatspapiergeldes Nachstehendes verfügt:

§. 1. Das in Gemäßheit der Gesetze vom 1. Juli 1849, vom 10. Mai 1850 und 16. Juli 1871 in Abschnitten von zehn Gulden ausgegebene, in den Bekanntmachungen des Finanzministeriums vom 16. November 1858 und vom 16. Dezember 1871 näher beschriebene Staats-Papiergeld wird hiemit zur Einlösung aufgerufen.

§. 2. Die Einlösung der Scheine erfolgt in der Zeit vom 7. Juni bis zum 31. Dezember d. J. bei sämtlichen Kameral- und Hauptzollämtern und bis auf Weiteres auch bei den übrigen nach der Ministerialverfügung vom 13. April d. J. (Staats-Anzeiger Nr. 89) zur Umwechslung der Münzen süddeutscher Währung aufgestellten oder noch zu bestellenden Einlösungskassen. Außerdem wird das Staatspapiergeld innerhalb dieses Zeitraums von allen Staatskassen und von den Steuer-Erhebekassen noch an Zahlungstatt angenommen. Diejenigen Scheine, welche nicht binnen der bezeichneten Frist bei den genannten Kassen eingegangen sind, verlieren ihren Werth und können einen späteren Anspruch an den Staat nicht begründen.

§. 3. Bis zum 1. Juli dieses Jahres erfolgt die Einlösung, beziehungsweise Annahme an Zahlungstatt zum Werth von 10 Gulden süddeutscher Währung, vom 1. Juli an aber in Gemäßheit des §. 2 der königlichen Verordnung vom 5. März 1875, betreffend die Einführung der Reichsmarkrechnung (Regierungsblatt Seite 160) nach dem Verhältnis von 7 Gulden zu 12 M., bei einzelnen Stücken zum abgerundeten Werth von 17 M. 14 J. Stuttgart, den 7. Mai 1875.

Tages-Neuigkeiten.

Nagold, 23. Okt. Der hiesige städtische Hopfen wurde gestern um 50 fl. per Centner verkauft.
In Stuttgart wurde am Montag den 18. Okt. das neue Real-Schulgebäude festlich eingeweiht.
Stuttgart, 20. Okt. Endlich lassen doch die Zusuhren von Obst etwas nach und nicht minder sind auch die Preise desselben ziemlich gefallen. Angesichts des vielen und wohlfeilen Weines, den es gibt, konnte dieß auch gar nicht anders sein.
Weilimdorf, 18. Okt. In der Nacht vom 13./14. ds. wurde in das hiesige Rathhaus eingebrochen. Da nichts zu finden war, was für den Dieb Werth gehabt hätte (Geld war nicht

vorhanden), so erbrach er in seiner Wuth die Pulte und verschiedene verschlossene Schubladen, zerriß einige in demselben aufbewahrte Testamente, streute Alles, was er fand, Bücher, Akten etc. im Zimmer umher und beschmutzte zum Ueberflus das Chaos, welches er angerichtet hatte, mit schwarzer und rother Tinte.

Auf dem Bahnhofe in Ludwigsburg hatte gestern Abend der daselbst wohnhafte Hofrath Frhr. v. Seckendorff das Unglück, weil er aus dem noch im Laufe befindlichen Wagen herausprang, unter denselben zu fallen und in Folge dessen das Leben zu verlieren. Derselbe hatte noch am Nachmittag dem Leichenbegängniß des Rittmeisters Frhr. Wilh. v. Mauler in Stuttgart angewohnt.

Strämpfelbach im Remstal, 20. Okt. Rävje zu 12 fl. bis 50 fl. per 3 Hektoliter. Weinberge noch sehr schön belaubt. Die dauert noch bis Mitte kommender Woche. Qualität von Tag zu Tag besser. Verkauf sehr lebhaft.

Es kursiren gegenwärtig solche Einmarkstücke mit dem Münzzeichen D. Dieselben bestehen aus Zinn und sind in nach acht Stücken hergestellten Formen gegossen und so vorzüglich nachgeahmt, daß sie leicht für echte gelten können, namentlich so lange sie noch den natürlichen Glanz haben. Als besonderes Kennzeichen dürfte das fettige Ansehen, der fehlende Klang, die leichte Biegsamkeit des Metalls und das stumpfe Gepräge dienen. Daher aufgepaßt!

Mainz, 17. Okt. Der endgiltige Beschluß, die Mainzer Konfessionsschulen in Kommunal-Schulanstalten zu verwandeln, ist mit überwältigender Majorität zu Stande gekommen. Die Minorität, fast nur aus den ultramontanen Gemeinderathsmitgliedern bestehend, gab einen schriftlichen Protest zu Protokoll.

Augsburg, 21. Okt. Ein Privattelegramm der „Allg. Zeitung“ aus München vom 20. Okt. lautet: Der König erließ folgende Entschließung, welche heute an das Gesamtministerium gelangte: Das Gesamtministerium hat mit Rücksicht auf den Inhalt einer Adresse, welche gegen eine sehr namhafte Minorität von der Abgeordneten-Kammer beschlossen worden ist, um seine Entlassung gebeten. Festhaltend an dem mir zustehenden Rechte der freien Wahl der Kronrätthe finde ich keinen Grund, eine Aenderung des bisherigen Ministeriums eintreten zu lassen. Inmitten der hochgehenden Wogen des Parteikampfes hat daselbe nach meiner Ueberzeugung bei seinen Entschlüssen und Handlungen stets des ganzen Landes allgemeines Wohl und Bestes im Auge behalten und ist in gesetzmäßiger Weise für die Wahrung der Rechte des Staates eingetreten. Ich hoffe, daß es dem bestehenden Gesamtministerium, getragen von meinem königlichen Vertrauen, gelingen werde, die Rückkehr jenes innern Friedens herbeizuführen, durch welche die gedeihliche Entwicklung der Wohlfahrt eines Volkes bedingt ist und erwart, daß die Regierung zum Heile meines geliebten Bayernlandes bei allen maßvoll Denkenden eine kräftige Unterstützung dieses Bestrebens finden werde. Es ist mein Wille, daß das Ministerium die vorstehende Entschließung bekannt gebe. Lindenhof, 19. Okt. (gez.) Ludwig.

München, 18. Okt. Der König hat heute dem Kronprinzen des deutschen Reiches zu dessen 44. Geburtsfeste die herzlichsten Glückwünsche zusenden lassen.

München, 19. Okt. (Abgeordneten-Kammer.) Vor dem Eintritt in die Tagesordnung ergreift der Justizminister Dr. Faßler das Wort, um gegen die Auslegung, welche ein Theil der Presse seinen Worten am Schluß der Sitzung vom 14. Okt. gegeben, Bewahrung einzulegen. Der Minister erklärte, daß diese Deutung in grollem Widerspruche mit seiner innersten politischen Ueberzeugung, wie mit dem ganzen Inhalt dessen stehe, was er damals gesagt habe und habe sagen wollen: nemlich daß das Centrum einmal die Vertretung der förderativen Interessen an sich gerissen habe und durch die jetzige Verquickung der kirchlichen Bestrebungen mit den politischen, sowie durch die Theilnahme und den Einfluß von Fraktionsgenossen, welche der jetzigen deutschen Staatlichen Rechtsordnung feindlich gegenüberstehen, empfindlich schädige, und daß das Centrum nicht nur den übrigen Fraktionen, sondern auch den meistbetheiligten Regierungen die Vertretung der förderativen Interessen wesentlich erschwere. — Der Gesekentwurf, betreffend die Bestimmung von Geldstrafen und

die Festsetzung einiger Geldsätze in Reichswährung wird ohne Widerspruch einstimmig (mit 140 Stimmen) angenommen.

München, 20. Okt. Der Bischof Senestrey von Regensburg verlangt in einem „offenen Brief“ an den Staatsminister v. Luz, derselbe solle die in der Adreßdebatte bezüglich des Bischofs aufgestellte Behauptung beweisen oder zurücknehmen. (In der Sitzung vom 13. Oktober hatte der Kultminister v. Luz, von einer Diözese gesprochen, in welcher bei den letzten Wahlen Anweisungen in dem Sinne erfolgt seien, der Klerus solle seine kirchliche Gewalt dazu benützen, daß er die Leute zur Wahl von Männern zu verleiten suche, deren kirchliche Gesinnung bei der allgemeinen Korruption die nöthige Bürgschaft biete. Auf Ruße nach dem Namen des Bischofs nannte der Minister dann Senestrey.)

München, 21. Okt. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer verlas der Präsident ein königl. Signat, welches dem Präsidenten vom Oberceremonienmeister zugegangen war und lautet: Ich finde mich nicht veranlaßt, die Adresse der Abgeordneten-Kammer entgegenzunehmen. Uebrigens hat auch der Ton, in den einzelne Kammerredner bei der Adreßdebatte verfielen, in hohem Grade mein Befremden erregt. Hievon ist der Präsident der Abgeordneten zu verständigen.

Das Gebahren der bayerischen Ultramontanen wird von der „Nat.-Ztg.“ sehr treffend mit dem Worte „Vierbankpolemik“ gekennzeichnet. In der That, der Ruf „Hinaus mit den rechtsverdrehenden Wahlkreis Geometern“, wie ihn einer der schwarzen Redner erhob, ruft unwillkürlich das begleitende Bild ausgerissener und erhobener Stuhlbeine hervor.

München. Prinz Leopold wird, da sich bei demselben Anzeichen eines Lungenleidens einstellen, auf ärztliches Anrathen den Winter in einem milderen Klima und zwar an den Westafrika's zubringen. Seine Gemahlin, Prinzessin Ekfela, begleitet ihn nach Algier.

Leipzig, 18. Okt. Hier versammelte 12—1400 Brauer faßten nachstehende Resolution: In Erwägung, daß der von der großh. sachsen-weimari-schen Regierung bei dem hohen Bundesrath gestellte Antrag auf Erhöhung der Brau- und Malzsteuer bereits zur Ausarbeitung eines bezüglichen Gesetzentwurfs geführt hat und sonach dieser Entwurf vom hohen Bundesrath dem deutschen Reichstag zur Genehmigung vorgelegt werden wird, in fernerer Erwägung, daß durch die Annahme des Gesetzentwurfs, durch die Auflage einer Steuer von etwa einem Pfennig per Liter Bier oder im Ganzen etwa 18 Millionen Mark per Jahr das zur deutschen Steuer-Gemeinschaft gehörige Brauereigewerbe aufs Schwerste getroffen und in vielen Landestheilen vollständig ruiniert wird, in Erwägung endlich, daß sowohl bei den deutschen Regierungen, als auch im deutschen Reichstag und im Publikum über die Steuerfähigkeit des Brauereiwesens und demnach über die Folgen der projektirten Steuererhebung sehr irrige Ansichten und Meinungen vielfach verbreitet sind, legen die heute in Leipzig versammelten der deutschen Steuergemeinschaft angehörigen Brauer- und Brennerei-Interessenten, gestützt auf ihre gründliche Sachkenntniß, entschiedene Verwahrung gegen die beabsichtigte Erhöhung der Brau- und Malzsteuer ein und beschließen, in einer gemeinsamen zu unterzeichnenden Vorstellung dem hohen Reichstage die mit der Erhöhung der Brau- und Malzsteuer verbundenen Gefahren in eingehender und sachgemäßer Weise darzulegen und Ablehnung des Projekts zu beantragen.

Aus Dresden berichtet man von einer wunderbaren Rettung. Am Dienstag, 5. Oktober früh 7 Uhr wurde noch lebend und gesund der 51-jährige Heuer Beier aus Deuben wieder ausgegraben, welcher am 30. September, früh 5 Uhr, im Windbergschacht des Pottschappler Steinkohlenbau-Vereins durch einen zusammenbrechenden Ort verschüttet ward! Fünf Tage unter der Erde, fünf Tage lebendig in einem schauerlichen Grabe! Der Gerettete, der volle 122 Stunden ohne Nahrung gewesen war, vermochte noch nach Hause zu gehen und seine Hade zu tragen; eine Stärkung hatte er anfänglich dadurch erhalten, daß er das Del seiner Grubenlampe austrank. Das Erste, was er nach seiner Erlösung verlangte, war Bier. Man hätte zwar Milch in den Schacht gebracht, allein dieselbe war in der dort herrschenden Hitze sauer geworden. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß der Gerettete durch gute Kost wieder völlig zu Kräften gelangen wird.

Berlin, 16. Okt. Im Vatikan soll vor Kurzem die beständige Abwesenheit des Kardinals Hohenlohe abermals Gegenstand der Erörterung gewesen und ein hochgestellter Würdenträger der Kirche in Oestreich beauftragt worden sein, dem Kardinal zu versichern zu geben, daß es hohe Zeit für ihn sei, nach Rom zurückzukehren und dem Papste seinen Gehorsam zu erkennen zu geben. Wie bereits bekannt, hat derselbe den festen Entschluß gefaßt, bei Lebzeiten des jetzigen Papstes, der sich bekanntlich weigerte, ihn als Gesandten Deutschlands zu empfangen, nicht nach Rom zurückzukehren, ein Vorsatz, von welchem abzugehen er inzwischen kaum Anlaß gefunden haben dürfte.

Berlin, 18. Okt. (Privatbesuche der „Allg. Ztg.“) Die großbritannische Regierung hält an dem wiederholten erklärten

Princip fest, daß die Inhaber ausländischer Staatspapiere ihr eigenes Risiko laufen und nicht berechtigt seien, Staatshilfe zu beanspruchen. England lehnt deshalb den Vorschlag Frankreichs betreffs irgendwelcher Vorstellungen in Konstantinopel hinsichtlich der türkischen Finanzmaßregeln ab.

Berlin, 19. Okt. Die vom Reichskanzler berufene Nordpolkommission hat ihre Arbeiten abgeschlossen. Dieselbe hat sich nahezu einstimmig gegen die Fortsetzung der Expedition nach dem Nordpol auf Grund der bisherigen Erfahrungen ausgesprochen, dagegen befürwortet sie die Einrichtung von Beobachtungsstationen in der Nord- und Südzone von Reichswegen, wenn möglich unter Mitwirkung der übrigen Nationen, behufs Feststellung eines Erforschungsplanes.

Berlin, 20. Okt. (Arnim-Proceß.) Das Urtheil des Ober-Tribunals lautet auf Zurückweisung der Nichtigkeitsbeschwerde und sind dem Imploranten die Kosten zur Last gelegt.

Berlin, 21. Okt. Die Börse erfährt, Bismarck habe um Mißdeutungen vorzubeugen, nach Rom telegraphirt, er hoffe im Laufe des Winters die Hauptstadt Italiens besuchen zu können.

Breslau, 16. Okt. Die „Br. Ztg.“ meldet, daß dieser Tage in Grottkau anlässlich der Anwesenheit des deutsch-katholischen Predigers Johannes König, welcher im dortigen Rathhause einen Vortrag „über die Nothwendigkeit einer freien deutschen Nationalkirche“ hielt, arge Exzesse stattfanden. Dem Redakteur der liberalen Zeitung in Grottkau wurden bei dieser Gelegenheit die Fenster eingeworfen.

Die Stadt Berlin ist unter die Millionäre gegangen; sie zählt bereits mehr als eine Million Einwohner, das Militär eingerechnet. 1675 zählte Berlin 10,000 Einwohner, 1775 schon 100,000 Köpfe.

Börsenblätter verbreiten die Kunde, daß Stroußberg bankerott sei und — noch weniger diene als der Türke, nämlich nicht die Hälfte, sondern bloß ein Drittel, nämlich 33 1/3 Proc., und ein Börsenorgan ist so vermessend, sogar dieses Drittel noch zu bezweifeln. Von Berlin bis in die hintersten Wälder von Rumänien herrscht deshalb eine düstere Aufregung, die sich in den verschiedensten Gefühlsäußerungen kund gibt. Stroußberg selbst wird sich wohl damit zu beruhigen wissen, daß er bei Zeiten dafür gesorgt hat, daß seine Frau ihn immerhin sehr anständig zu ernähren vermag.

Mailand, 19. Okt. An der gestrigen Familientafel nahmen der Kaiser Wilhelm, König Viktor Emanuel, Kronprinzessin Margherita, die Herzogin von Genua, Kronprinz Humbert und die Prinzen Amadeus und Thomas Theil. Nach der Tafel fand Empfang bei der Kronprinzessin statt, wobei der Kaiser und der König erschienen. Der Kaiser sprach wiederholt seine Befriedigung über den ihm bereiteten glänzenden Empfang aus. Das Befinden des Kaisers ist vortrefflich, das Wetter schön. — Die heutige Truppenparade ist sehr glänzend verlaufen. Es beflügelten 22,000 Mann. Der deutsche Kaiser, der König Viktor Emanuel, sämtliche Prinzen des Hofes und die Kronprinzessin wohnten derselben bei. Es befanden sich über hunderttausend Zuschauer am Platze.

Mailand, 20. Okt. „Nazione“ erzählt: Der Kaiser habe bei dem Empfang der Würdenträger in Gegenwart des Königs seine Befriedigung über seinen Empfang ausgedrückt und bemerkt, er sehe darin eine Bestätigung des freundschaftlichen Verhältnisses der beiden Länder, welche gemeinsam zur Einheit gelangt seien und Freunde bleiben müßten. König Viktor Emanuel habe hierauf gesagt: „Ja, wir wollen stets Freunde bleiben.“ Der Kaiser habe diese Worte wiederholt und dem Könige die Hand gedrückt.

Mailand, 20. Okt. Zu dem gestrigen Gala-Diner waren 150 Personen geladen. Der Kaiser saß zwischen dem Könige Viktor Emanuel und der Kronprinzessin Margherita. Der König von Italien brachte einen Toast auf das Wohl des deutschen Kaisers aus. In demselben gab der König dem Wunsche der italienischen Nation für das Glück des Kaisers, das Gedeihen Deutschlands und die beständige Freundschaft beider Nationen Ausdruck. Der Kaiser erwiderte den Toast mit dem Danke für den herzlichen Empfang und sprach die Hoffnung aus, daß die bestehenden Sympathien und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien und deren Herrschern, welche eine bleibende Bürgschaft für den Frieden Europa's bilden, immer gleich bleiben werden.

Mailand, 20. Okt. Eine Deputation der deutschen Kolonie überreichte dem Kaiser ein Geschenk. Dasselbe besteht in einem silbernen Schilde und wurde von Sr. Majestät mit herzlichem Dank angenommen. König Viktor Emanuel machte dem Kaiser ein Mosaik-Kunstwerk antiker Arbeit zum Geschenk. Feldmarschall Roltke erhielt die Büste des Königs. Der Bürgermeister von Mailand ist in den Grafenstand erhoben worden. Der Erzbischof hatte die Einladung des Königs „aus Gesundheitsrückichten“ abgelehnt.

Mailand, 20. Okt. Die „Perseveranza“ meldet: Der deutsche Kaiser hat der Kaiserin Augusta, seiner Gemahlin, brieflich seine Freude über den ihm gewordenen unbeschreiblichen Em-

iere ihr
hilfe zu
ntreichs
nsichtlich
e Nord-
hat sich
ach dem
prochen,
statio-
möglich
stellung
heil des
steißbe-
gelegt.
er habe
er hoffe
können.
daß die-
schtho-
Rath-
n deut-
em Re-
jer Ge-
gangen;
Militär
5 schon
berg
nämlich
Proc.,
tel noch
ber von
sich in
ußberg
bei Zei-
ständig
fel nah-
prinzeß-
hundert
er Tafel
ijer und
Befrie-
Das
— Die
beflü-
r Ema-
n mohn-
nd Zu-
Kaiser
art des
ücht und
en Ver-
heit ge-
or Ema-
bleiben.“
nige die
er waren
Könige
r König
deutschen
sche der
Bedeihen
ationnn
ante für
daß die
a zwisch
ine blei-
er gleich
chen Ko-
e besteht
stätt mit
l machte
Beschent.
er Bür-
worden.
Gesund-
et: Der
n, brief-
hen Em-

pfang in Mailand ausgesprochen. Er habe, schreibt der Kaiser, Aehnliches in seinem Leben nicht gesehen, namentlich sei die Illumination des Domplatzes eine überaus großartige gewesen. Vor Allem habe der Kaiser der Liebenswürdigkeit des Königs Viktor Emanuel gedacht. Die „Perserveranzu“ meldet ferner: Das deutsche Kronprinzenpaar hat an den Kaiser ein Telegramm gerichtet, worin es den Wunsch ausdrückt, den Besuch des ersten deutschen Kaisers bei dem ersten König von Italien möge die Bande zwischen Deutschland und Italien noch enger knüpfen. Der König hat dem zweiten Sohn des deutschen Kronprinzen das Band des Annunziaten Ordens verliehen.

Auf Anfrage des Erzbischofs von Mailand, wie sich der Klerus anlässlich des Kaiserbesuches zu verhalten habe, hat Kardinal Antonelli verschiedenen römischen Korrespondenten zufolge im Auftrage des heiligen Stuhles folgende Instruktion ergehen lassen: „Während der Anwesenheit des Kaisers und Königs in Mailand soll der dortige Klerus sich nur in jenen Fällen öffentlich zeigen, welche seine Anwesenheit durchaus notwendig machen.“ Der Erzbischof hat die Geistlichkeit davon mündlich in Kenntniß gesetzt, und diese wird ihrerseits die Gläubigen ermahnen, dem Beispiele ihrer Seelsorger zu folgen.

Im Schaffhauser Intelligenzblatt lesen wir nachfolgende Erinnerung. „An den Höchstkommmandirenden der gegenwärtig in Dienst stehenden Mannschaft des Bataillons 61 zur geneigten Berücksichtigung. 4. Rose 24, 5. „Wenn Jemand kürzlich ein Weib genommen hat, der soll nicht in die Heeresfahrt ziehen und man soll ihm nichts auflegen. Er soll frei sein in seinem Hause ein Jahr lang, daß er fröhlich sei mit seinem Weibe, das er gewonnen hat.“ Ein schmerzlich Betroffener.

Vor ein paar Tagen fuhr ein vollständig besetzter Omnibus die Straße in Paris entlang. Plötzlich hielt ein Stadtfergeant ihn an, stieg auf das Trittbrett und rief in das Innere: „Meine Damen und Herren, achten Sie auf Ihre Taschen, unter Ihnen haben Sie Diebe!“ Sofort erhob sich ein weißbehaarter Greis von ehrwürdigem Aussehen, sich auf sein Rohr mit goldenem Knopfe stützend, und sagte, er komme soeben vom Finanzministerium und habe seine Taschen zu wohl gefüllt, als daß er in verdächtiger Gesellschaft noch länger bleiben wollte. Er stieg somit aus, gefolgt von einem mit tadelloser Eleganz gekleideten jungen Manne, der sich ganz erschreckt und angeekelt über die saubere Gesellschaft geberdete, die zu treffen man in Omnibussen ausgesetzt sei. Darauf sagte der Polizei-Agent zum Condukteur: „Sie können fortfahren, es sind keine Diebe mehr im Wagen.“ Rittlerweise hatte sich in aller Stille ein zweiter Stadtfergeant neben die beiden Herren gestellt, die von selbst den Weg nach der Polizeipräfectur einschlugen und dabei sich den Anschein gaben, als ob sie mit dem Agenten vertraulich sprächen, so daß Niemand auf die Escortirung aufmerksam ward. Der alte Herr und der junge Mann, Oheim und Nefte, sind zwei von der Pariser Polizei lang gesuchte, höchst gefährliche Taschendiebe.

Belgrad, 16. Okt. Hier ist eine Verschwörung gegen den Fürsten Milan, der erst dieser Tage in den Ebstand getreten, entdeckt. Verhaftungen und Hausdurchsuchungen sind erfolgt.

Allerlei.

— Es stellt sich immer mehr heraus, daß der Orleander, der wegen seiner prächtigen rothen Blüthe so beliebt ist, zu den Giftpflanzen gehört und daß man diese Pflanze nicht in das Zimmer stellen darf. Schon Plinius sagt, daß der Orleander giftig sei. In Italien und Spanien verwendet man schon länger die geriebene Rinde dieser Pflanze als Rattengift. In Nordamerika wird der Orleander in der Nähe menschlicher Wohnungen nicht gebuldet. Merkwürdig ist, daß selbst die Bienen den Orleander verschmähen.

— (Eine praktische Maßregel.) Wie bekannt, verweigert ein großer Theil der Pariser Aerzte, des Nachts Besuche zu machen, so daß es häufig vorkommt, daß plötzlich schwer erkrankte Personen ohne alle Hülfe bleiben. Um diesem Uebelstand abzuwehren, beabsichtigt der Polizei-Präfect, von dem Pariser Gemeinderath einen Credit von 10,000 Fres. zu verlangen und den Medicinaldienst während der Nacht auf folgende Weise zu organisiren: In jedem Stadtviertel werden die dort wohnenden Aerzte gefragt, ob sie, falls sie dazu aufgefordert werden, zu Nachtbesuchen bereit sind. Die Namen und Wohnungen derer, welche eine befähigende Erklärung abgegeben, werden in eine Tabelle eingetragen, welche in dem Polizeiwachtposten des Viertels aufgehängt wird. Die Person, welche einen Arzt zu holen hat, begibt sich nach dem Wachtposten und wählt sich auf der Tabelle einen derselben aus. Ein Polizeidiener begleitet den Auffuchenden zum Arzt, diesen zu dem Kranken, und begleitet ihn nach beendetem Besuch nach seiner Wohnung zurück, wo er ihm einen auf der Präfectur zu zahlenden Schein von 10 Fres. einhändigt. Je nach den Vermögensverhältnissen des Kranken wird die Verwaltungen sich die 10 Frs. zurückbezahlen lassen oder sie endgiltig auf ihre Rechnung schreiben.

Stuttgart. Nach dem neuesten Ausweise der Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart hat dieses im Jahre 1854 auf Gegenseitigkeit gegründete Institut dormalen einen Versicherungsstand von 27,998 Policen mit 100 1/2 Millionen Mark. Im Laufe dieses Jahres wurden 2415 Anträge mit über 11 1/2 Millionen Mark eingereicht. Das Vermögen der Versicherungsbranche beziffert sich auf 18 Millionen Mark und die jährliche Einnahme an Prämien und Zinsen erreicht die Summe von 4 1/2 Millionen Mark. Für die Sterbfälle hat die Bank bis jetzt 7,600,000 Mark verausgabt und nebenbei an ihre Versicherten 4,433,800 Mark als Dividende vertheilt, wodurch sich deren Prämien nach einem 17jährigen Durchschnitt um mehr als 37 % verminderten. — Die Verwaltungskosten der Bank berechnen sich seit dem 21jährigen Bestehen derselben durchschnittlich auf nur 5 1/2 % der jeweiligen Jahreseinnahme, ein Ergebnis, das besonders in Berücksichtigung des raschen Wachstums der Bank alle Anerkennung verdient. — Die im laufenden Jahre eingetretene Sterblichkeit soll sehr mäßig und demgemäß auch für das Jahr 1875 wiederum ein reichlicher Ueberschuß für die Versicherten zu erwarten sein.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Forstamt Wildberg.
Revier Schönbrunn.
Am Montag den 25. Oktober,
Nachmittags 2 Uhr,
im Revieramtsgebäude in Schönbrunn
**Afford über die Beifuhr von
585 Rohlasten Kalksteinen**
auf die Wege in den Staatswaldungen
Buhler und Mäbich und über das **Klein-
schlag** dieser Steine.

Ueberberg.
Bei der Gemeindepflege liegen gegen
gesetzliche Sicherheit
772 Mark
sogleich zum Ausleihen parat.
Den 14. Oktober 1875.
Gemeindepfleger Dengler.

Ebershardt.
Die Beifuhr
eines eisernen Brunnenkastens, 36 Ctr.
schwer, von Friedrichsthal hieher wird
nächstens
Montag den 25. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus öffentlich verab-
streicht. Fuhrleute sind hiezu eingeladen.
Den 20. Oktober 1875.
Schultheißenamt.
Kothfuß.

Altenstaig.
60 Kanarienvögel,
herabgekochte Breiße, zu jedem Geschenk
passend, empfiehlt
Kameralsdiener Bäuerle.
Wildberg.

Ganz frische
Bett- u. Flaum-Landrupsf,
gemachte Betten, Drilch und Barchent
empfehl billigt
Wittwe Schweikhardt.

Ich suche auf Martini seinen tüchtigen
jüngeren
Viehwärter.
Gute Behandlung bei hohem Lohn und
Reiseentschädigung werden zugesichert.
Gutsbesitzer Stein in
Gaugenwald b. Nagold.

Altenstaig.
Prächtige frische Auswahl in
Goldporzellantassen,
Caffees, Thees, Wasch- u. Rauch-
Servicen, Leuchter, Zuckerschalen,
Eierbecher, Seifendosen, Salz- und Pfla-
ferbüchsen, Schreib- und Feuerzeugen,
Milchtöpfe u. s. w. von bestem, reinsten
säch. Porzellan bei
J. G. Wörner.

Bödingen.
400 Mark
Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit
sogleich auszuleihen von
Acciser Kaupp.

Halb- & Brustkranken,
bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung,
Katarrhen ist der
Fenchelhonig
von **L. W. Egers in Breslau**
als Linderungsmittel
von großem Nutzen, wenn derselbe echt
ist. Man wolle sich daher vor den
zahlreichen, auf die Täuschung des
Publikums speculirenden Nachahrun-
gen hüten und sorgfältig darauf achten,
daß jede Flasche des **L. W. Egers'schen**
Fenchelhonigs dessen Siegel, Facsimile,
sowie seine im Glase eingebrennte Firma
trägt. Die **Fabrik-Niederlage** ist bei
Gottlob Knodel in Nagold.

Nagold.
**Unterhosen,
Unterleibchen**
empfehl
Carl Pfomm.



N a g o l d.

Zu unserer
Hochzeits-Feier,
welche am
Dienstag den 26. d. M.
stattfindet, erlauben wir uns Verwandte und Bekannte in den Gasthof z. Hirsch
hier freundlichst einzuladen.
Paul Schuster, Bierbrauer,
Sohn des † Werkmeisters Schuster,
Ranese Schmann,
Tochter des Zimmermeisters Schmann in Waiblingen.

W i l d b e r g.

Hochzeits-Einladung.
Zur Feier der ehelichen Verbindung meiner Tochter
Anna mit **Lb. Semmler**, Schulmeister,
erlaube ich mir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag und Mittwoch den 26. und 27. Oktober
in den Gasthof zur Schwane hier höflichst einzuladen.
J. Köhm z. Linde.

Soeben ist erschienen und bei Buchbinder Wolf in Nagold zu haben:

Deutscher Soldatenfreund.
Ein Kalender auf das Jahr 1876, ausgestattet mit schönem Delldruckbild und
einer größeren Anzahl von Holzschnitten.
Preis 20 Pfennig.
Wiederverkäufer erhalten bei diesem, sowie bei sämtlichen von Obigem be-
zogenen Kalendern guten Rabatt.

Zu ermäßigten Preisen bringe meine
Futterschneidmaschinen
in empfehlende Erinnerung.
Caspar Müller,
Schlosser und Mechaniker.

St i m m e r s f e l d.

Stochholz-Verkauf.
Am Donnerstag den 28. Oktober,
Morgens 9 Uhr,
werden in der Sonne hier 80 Meter
lannes Stochholz aus dem Staatswald
Gietle nahe an der Enzstraße verkauft.
J. Fr. Reule.

A l t e n s t a g.

Schlesische Hausleinwand
sehr gut und billigst bei
J. G. Wörner.

E g e n h a u s e n.

Reinsten, kalt ausgepressten
Honig
empfehlen
Franz Kalmbach,
Wienzuchtler.

A l t e n s t a g.

Bestes und billigstes
Siegel- und Packlad
bei
J. G. Wörner.

Arbeiter-Gesuch.
4-5 Mädchen finden sofort leichte und
lohnende Beschäftigung in der
Fabrik bei Stelshausen.
N a g o l d.

Ich habe wieder
Armkörbchen
beigelegt und empfehle solche in größerer
Auswahl geneigter Abnahme.
Carl Pfomm.

N a g o l d.

10 Ctr. Dinkel- u. Haberstroh
verkauft.
Bauer, Bahnwärter,
Posten 27.

N a g o l d.

Wollene Strickgarne,
als: gewöhnl. und farbige Streichgarne,
Reifsgarne zu Kinderstrümpfen, und
Kammgarne, frisch sortirt, bei
Carl Pfomm.

N a g o l d.

2 tüchtige
Arbeiter
können sogleich eintreten bei
Fris Wagner,
Schuhmacher.

N a g o l d.

Fruchtsäcke
aus gutem Zwilch bei
Carl Pfomm.

N a g o l d.

Einen beinahe noch neuen
Cremitage-Ofen
hat zu verkaufen
Klein z. Hirsch.

N a g o l d.

Ein guter
Arbeiter
wird gesucht von
Jimm. Holzappel,
Kleiderhändler.

N a g o l d.

Bei **Carl Pfomm** findet man schönste
Auswahl in
Spazier-Stöcken aller Art,
Cigarrenspitzen und Pfeifen, aus
Meerscham, Weichsel, Holz, Kaut-
schuk etc.,
Bernsteinsäge und Cigarrenpfeifen-
röhren,
Zündholz-Cruis, Cruis für schwedische
Zündhölzer,
Luttlinger Ledergeldbeutel,
Geldbörsen, Portemonnais,
Brieftaschen, Leder-Couverts,
Notizbücher und Einschreibbücher hiezu,
Manchet, Kragen und Frontknöpfe,
Tabak-Dosen,
Taschen- und Frisirkämme,
Zahn-, Taschen- und Haarbürsten,
Toilette-Seifen, Cosmétique,
Haar- und Kleidenwurzeldl,
acht Cölnisches Wasser,
Mund- und Handharmonika,
Reisefirnflasken,
Kautschukschmuckstücken, als:
Kreuze, Medaillons, Brochen etc.

N a g o l d.

Der Unterzeichnete hat ein
gut erhaltenes, sechsoctaviges

Klavier,
von Orgelbauer Weigle in Stuttgart
gründlich reparirt, aus Auftrag billig zu
verkaufen.
Schulmeister Dölker.

N a g o l d.

Ein Kanonennoten
nebst Stein steht zum Verkauf bei
Louise Zaiser.

N a g o l d.

Anzeige.
In der nächsten Woche schlage ich Nag-
samen für Kunden.
Den 22. Oktober 1875.
Aug. Reichert.

N a g o l d.

Eine bereits noch neue eigene
Krautstunde
ist dem Verkauf ausgesetzt.
Wo? sagt die
Redaktion.

N a g o l d.

Ein gutes

Moskaf,
20 Jmt haltend, gibt billigst ab; wer?
sagt die
Redaktion.

Frucht-Preise.
Altensttag, 20. Oktober 1875.

	M. Pf.	R. Pf.	M. Pf.
Neuer Dinkel	8 57	8 46	8 6
Gerste	9 43		
Bohnen		10 29	
Haber	8 57	7 32	7 3

Tübingen, den 15. Oktober 1875.

	M. Pf.	R. Pf.	M. Pf.
Dinkel	8 63	8 25	7 87
Haber	8 31	8 7	7 83
Gerste		10 72	

Geld-Kurs.
vom 21. Oktober 1875.

Pistolen	16 M.	50-55 Pf.
Ducaten	9 M.	53-58 Pf.
Imperiales	16 M.	65-70 Pf.
Sovereigns	20 M.	30-35 Pf.
20-Francs-Stücke	16 M.	12-16 Pf.
Dollars in Gold	4 M.	17-20 Pf.
Holl. 10-fl.-St.	16 M.	75-80 Pf.

